Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 16 (1926)

Artikel: Zur Frage eines Heimatmuseums
Autor: Willi, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947158

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Frage eines Heimatmuseums.

Vortrag, gehalten anlässlich der
Hauptversammlung des Gemeinnützigen und Verkehrsvereins Rorschach am 12. November 1925
von *F. Willi.*

Die Frage einmal zu reiflicher Beratung zu bringen, stammt nicht von heute. Es bewogen mich dazu die lange eingehende Beschäftigung mit heimatkundlichen Fragen und die Wertschätzung öffentlicher Sammlungen als Bildungsmittel.

Goldachmündung — Zeichnung von F. Kunkler, Rorschach

Zuerst einige Worte über den letztern Punkt. Das letzte Jahrzehnt stand unter dem Drucke grosser politischer und wirtschaftlicher Sorgen. Die Schicksale der Völker und das Leben des Einzelnen waren von dem Gange der Ereignisse beeinflusst. Daraus resultierte zeitweise eine überwiegend materielle Orientierung. Notgedrungen. Oft schien es, als wäre anderes als der Kampf um die äussern Lebensbedingungen wertlos, wertlos, was der Verinnerlichung, Vertiefung der Lebensauffassung dienen könnte. Die wissenschaftliche Arbeit genoss in den kriegführenden Ländern nicht einmal mehr die gleiche Wertschätzung wie die Handarbeit. Die finanziellen Kräfte von Gemeinden und Privaten waren durch die Leiden der Zeit geradezu derart in Anspruch genommen, dass der Frage, die heute vorliegt, keine bejahende Antwort hätte zuteil werden können. Unleugbar stehen wir vor einer Wendung zum Bessern, auch in geistiger Beziehung, indem überall wieder die Blicke sich auf das richten, was den innern Menschen zu fassen und zu bilden vermag. Dieser Besinnung auf sich selbst, der Erkenntnis des innern und äussern kulturellen Werdeganges unseres Volkes und unserer engern Heimat möchte die heutige Anregung dienen.

Es gab eine Zeit, die achtlos beiseite warf, was an Vergangenheit des eigenen Ortes, des eigenen Volkes, an seine Lebensweise, seine Mundart, seine bodenständige Kunst erinnerte, als unmodern, veraltet verwarf. Dazu halfen in unserer Stadt in auffallender Weise die Ueberfremdung und überstürzende wirtschaftliche Entwicklung, die seit dem Eisenbahnbaue einsetzten. Erst die mit Beginn des Jahrhunderts tiefgreifenden Bestrebungen des Heimatschutzes führten wieder zur Besinnung in der überhastenden Modesucht. Der Ruf ging nicht umsonst durch das Land, durch das Land, dessen Schönheiten vielfach durch gewerbliche Unternehmungen, lästige Reklame, Verständnislosigkeit an gangbarsten Stellen verschandelt worden war, durch die Städte,

die Dörfer und die Einzelhöfe. Er gilt auch für uns. Oder gibt unser Stadtbild nicht seine Geschichte wieder in seinem Grundriss, seinen Strassen, seinen Plätzen, seinen Bürgerhäusern und öffentlichen Gebäuden? Wie viel sinniges und praktisches Denken zeigten sich einmal in den Flurnamen, in der häuslichen Eigen- und gewerblichen Kleinkunst, die so viel billiger Bazarware Platz machen musste! Räume mit typischer Eigenart wurden schonungslos „umgebaut", Glücklicherweise haben die Sammlungen sich ihrer angenommen. Viele Dinge sorglicher und charakteristischer Kleinkunst wanderten zum Alteisenhändler, in den Ofen, wenn sie brennbar waren, zum Händler, wenn es Geld gab. Es war die Zeit, die keine Augen hatte für die Vergangenheit, aus der sie hervorging, in der der Sinn für Bodenständigkeit verschwunden war. Gott bewahre, dass wir das Zeitenrad rückwärts drehen wollten. Aber ebenso wenig möchten wir den Zeiger über all dem Kulturtand der Gegenwart stillstehen lassen. So liegt es dem Geschichtsfreunde, dem Heimatschützler, dem kunstverständigen Wanderer, dem denkenden Gegenwartsmenschen immer nahe, in den Denkmälern der Vergangenheit die Denk- und Schaffensweise vergangener Geschlechter zu suchen, den vielgestaltigen Kulturwegen nachzuforschen, die mit mühsamer Arbeit und künstlerischer Schönheit auch wieder in unsere Tage hineinführen. Wappen, Siegel, Stiche, verblichene Akten, tote Dinge aus dem Haushalte, den Wohnräumen und Werkstätten werden in ihrer Gesamtheit zu lebendigen Sprechern, die allen etwas zu sagen haben und Leben haben für die, die mit Heimatliebe und Heimatverständnis in der Zeit stehen, die in dem Wandel der Kulturen wiederzuerkennen vermögen, was am Menschen und seinen Werken vergänglich, in ihm und seinem Geschlechte und seiner Heimat bleibend und wesentlich ist. Das alles ist in der Heimat begraben, das alles muss in der Heimat lebendig sein, wenn die Heimat nicht allein die Brotlieferantin sein soll, sondern der Grund und Boden, wo der Einzelne Wurzel fassen und ein lebendiges Glied der Gemeinschaft sein soll.

Damit berührt der Gedankengang auch die Ziele der anthropogeographischen Betrachtung. Diese will die Einflüsse aufdecken, unter denen der Mensch im Bunde mit und im Kampfe gegen die Natur sein Leben fristet, seine Kulturgüter schafft. Am volkstümlichsten sind alle diese geistigen Interessen in den Bestrebungen der Heimatkunde und des Heimatschutzes zusammengefasst. Der letztere kümmert sich darum auch um den Schutz der Flora und Fauna und erreicht seine Ziele vorab durch rastlose Aufklärung, durch sinnfällige Hinweise auf das, was Menschenhand und Natur stil- und stimmungsvoll, für küntlerische Betrachtung nicht zu gering, erzeugt haben. Wir können nicht genug der Kanäle schaffen, durch die im Volke die Gesundwasser der Heimatliebe und -treue vermehrt werden. Dadurch wird der Blick weder für die Gegenwart noch für die Zukunft, noch für die Ferne getrübt. Die Erkenntnis aber wird zum Bildungsinhalte, den vorerst das Volk in der anschaulichen Sprache der heimatlichen Dokumente zu erfassen imstande ist.

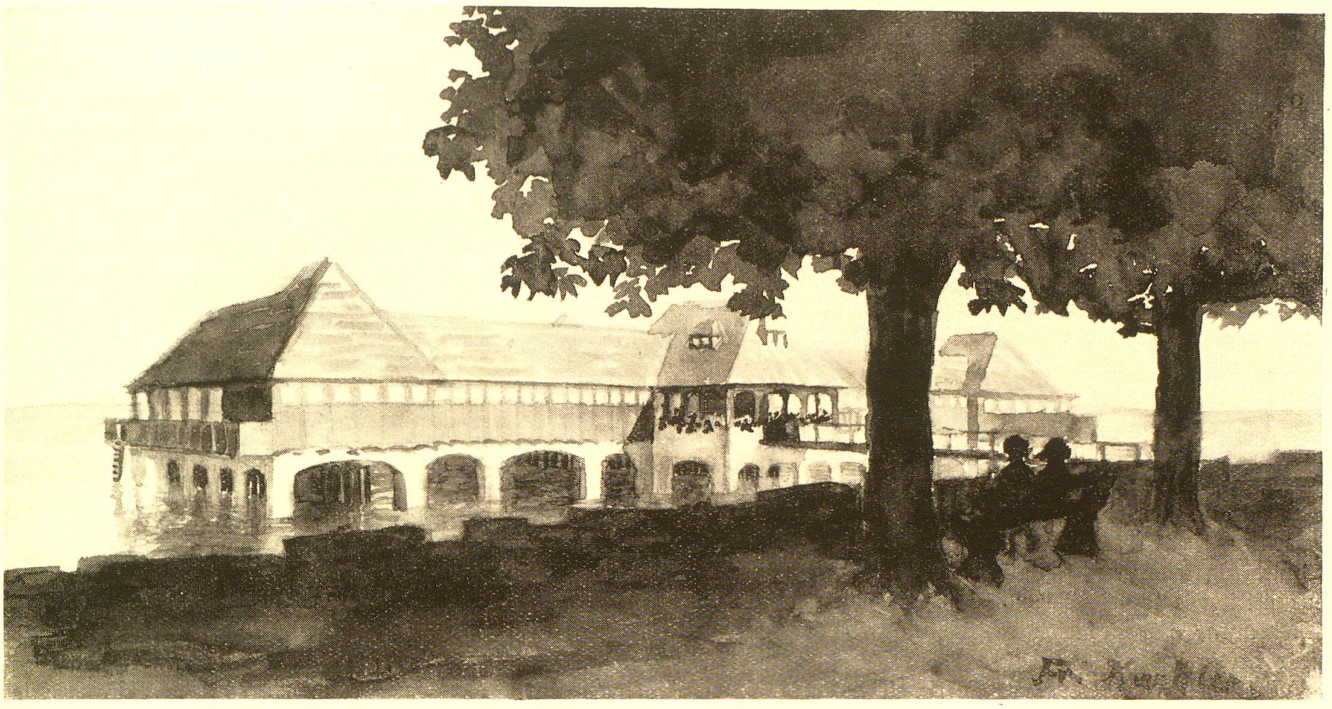
Was ergeben sich aus dem Gesagten nun für Grundlinien, die wir im Interesse breiter Kreise zu ziehen hätten? Es kann nach meiner Ansicht nur eine öffentlich zugängliche Sammlung in Frage kommen, die auf unsere Heimat in Vergangenheit und Gegenwart hinweisen will. Als leuchtendes Beispiel darf ich an dieser Stelle den Werdegang der stadt st. gallischen Museen hinstellen, der nicht Ihnen allen bekannt sein dürfte. Schon gleich nach der Gründung des historischen Vereins begann der wackere Paul Immler mit der Sammlung von „Altertümern". Diese wurden in einigen leeren Schubladen der Stadtbibliothek untergebracht. Bald nahm sich der Ortsverwaltungsrat der Sache an und stellte die nötigen Einrichtungen und Lokalitäten zur Verfügung. Tüchtige Konservatoren förderten diese Aufgabe, so Professor Bendel, Emil Hahn, und Prof. Egli. Im Jahre 1877 konnte das Museum in Brühl, für dessen Zustandekommen die leitenden Männer des historischen Vereins wacker eingetreten waren, eröffnet werden, ein stilvolles Heim der städtischen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. Auch mit der Sammlung von ethnographischen Gegenständen machte der historische Verein den Anfang. Er trat dieselben 1889 an die 1878 gegründete ostschweiz. geographisch-kommerzielle Gesellschaft in St. Gallen ab. Vor allem das Kaufmännische Direktorium, aber auch die Ortsgemeinde, die Stadt, der Kanton und Private hatten die nötigen Mittel dazu aufgebracht. Und heute? Schon längst reichten die Räume des schönen Kunkler'schen Baues nicht mehr aus, die historischen Sammlungen sind in den Besitz der Ortsgemeinde übergegangen. Ein Prachtbau ging der Vollendung entgegen, der nun die historischen und ethnographischen Sammlungen beherbergt. Sie wissen, dass die städtischen Sammlungen auch eine Kunstabteilung beherbergen, der sich ein intensives und breites Interesse zuwendet. Ich habe bis jetzt mit Absicht nicht von der jungen Bewegung gesprochen, die sich auch in unserer Stadt diesem Felde zuwendet. Sie liegt noch in einem engern, geschlossenen Kreise, und nach Jahr und Tag wird auch sie an eine breitere Oeffentlichkeit treten wollen, und dies kann zum Verdienste werden. Die heutige Initiative darf und will sich damit nicht befassen.

Nach den bisherigen Darlegungen kommt für uns nur ein Heimatmuseum in Frage, das in zwei Abteilungen von der Heimat reden möchte, 1. *historisch,* 2. *naturgeschichtlich.*

ad 1. Die allgemeinen Gesichtspunkte, die für jedes historische Museum massgebend sind, setze ich selbstverständlich als bekannt voraus. Je nach den örtlichen Verhältnissen werden bald das Kleingewerbe, bald die wirtschaftliche Entwicklung, das Kostüm, Wehr und Waffen, die Prähistorie, je nach dem Sammeleifer die Stiche, die Münzen, die Siegel, Hausgeräte, innere Dekoration etc. reicher vertreten sein, überall aber wird man bestrebt sein müssen, kulturgeschichtliche Werte und Entwicklung festzuhalten.

ad 2. Mit der Bezeichnung Heimatmuseum ist vorab die systematische Sammlung, die wissenschaftlichen Zwecken dient, nicht gemeint. Eine innerhalb des Zweckes liegende naturgeschichtliche Sammlung darf aber auch nicht bloss aus einer grössern oder kleinern Summe von Einzelobjekten zusammengestellt sein. Am breitesten ist das Interesse für lebensvolle Gruppen, wie sie heute unter kundigen Händen lebenswahr zusammengestellt werden. Und wenn die Mittel flössen, gliederte sich in selbstverständlichster Weise hier als Teil dem Ganzen an, was schon einmal gewünscht wurde, das Aquarium mit der Welt *unserer* Gewässer.

Ich spreche für ein Heimatmuseum mit zwei Abteilungen aus logischen Gründen, die im Begriffe Heimat liegen, aus praktischen, weil je nach dem Ausfall der Erwerbungen und Geldmittel die eine oder andere Abteilung schneller zu einer gewissen Vollständigkeit kommen kann. Ich verhehle mir die grossen Schwierigkeiten nicht, die mit der Anlage der beiden



Badanstalt Rorschach

Zeichnung von F. Kunkler, Rorschach

Sammlungen verbunden sind. Es wird viele und opferfreudige Arbeit verständiger und wohlwollender Kreise nötig sein. Neben den noch zu suchenden Geldmitteln steht die Beobachtung, dass die Agenten der Händler in den letzten Jahrzehnten rastlos tätig gewesen, um billiges Geld alles aus Stube, Kammer, Stall und Werkstätte wegzutragen, was wertvoll erschien, und ebenso vieles ist, wie oben schon angedeutet wurde, weggeworfen worden in unserer Ortschaft und in der umliegenden Landschaft. Tatsächlich hat die Initiative darum auch etwas länger zurückgehalten.

Die Ueberzeugung aber blieb doch bestehen, dass durch eine solche Tat eine wertvolle Bildungsgelegenheit, für die Gemeinde weitere Imponderabilien geschaffen werden, die den Geist einer Gemeinschaft erziehen helfen. Aber aller Optimismus bedeutet nichts, wenn er nicht von einem grössern Kreise aus Behörden, Korporationen und Privaten geteilt wird, die zu einer *tätigen* Unterstützung Hand bieten können und wollen. Jede andere derartige Gründung wurde anfänglich bezweifelt. Ich habe mich im Kanton St. Gallen an Ort und Stelle erkundigt, in Sargans, Arbon, Lichtensteig, Gossau und Wil. Die Bewegung hat überall festen Fuss gefasst, und die Kommission des schweizerischen Landesmuseums schreibt im Berichte von 1923: „Leider müssen wir feststellen, dass jetzt noch vieles der Heimat entfremdet wird. Als wünschenswert erscheint uns die Errichtung von Ortsmuseen wie sie im Kanton St. Gallen in letzter Zeit mit Erfolg geschaffen wurden.“ Was ich über diese neuzeitlichen Gründungen erfahren habe, will ich unter drei Gesichtspunkten bekannt geben. 1. Grundideen; 2. Träger; 3. Erfolg. Alle oben genannten Sammlungen haben ihre Ortschaft und die umliegende Landschaft als ihr erstes Einzugsgebiet gewählt, Arbon das Städtchen und das Egnach, Sargans das Schloss, Städtchen und in beschränkter Weise die nächste Umgebung; Lichtensteig das Städtchen und die Thurlandschaft; Wil das Wileramt, Gossau das Gossaueramt, Altstätten das Städtchen und das Rheintal. Auch wir dürften uns nicht auf die Ortschaft beschränken, sondern müssten das Gebiet von St. Gallen bis zum Altenrhein und das anstossende Appenzellerland einbeziehen. Alle genannten Sammlungen sind kulturhistorisch, in einer Sammlung langweilen sich dazu in willkürlichem Gemische noch Sänger und Flieger in einer Aufmachung, wie sie nicht sein soll.

Das Schloss *Sargans* gehört nun der Ortsgemeinde, die das Objekt verpachtet, die Sammlung äufnet und gegen Eintritt zugänglich macht. Diesem Beispiele will offensichtlich *Gossau* folgen. Die Genossenschaft Oberdorf übernahm das ehemalige äbtische Vogteischloss Oberberg vor 2 Jahren. Der Bau wurde restauriert und eine aus allen Parteien gemischte Kommission mit Regierungsrat Mäder an der Spitze sucht nun nach bisher noch ganz bescheidenen Erwerbungen nach Ausbau. In *Arbon* entstand die Sammlung durch Privatinitiative, wurde von freigebigen Privaten unterstützt und ist heute durch die Ortsgemeinde in einem eigenen Hause untergebracht. In *Wil* weckte eine Ausstellung den Sinn, wozu die Anregung vom Gemeinnützigen und Verkehrsvereine gegeben wurde, der auch erster Träger war. Sofort gingen Geschenke und Depositen ein, und die Ortsgemeinde leistete 5000 Fr. für Ankäufe, gab später 20,000 Fr. als Fond für Anschaffungen und ist heute Trägerin. Die Sammlung ist im Hofe untergebracht, dessen Besitzer, ein Wilerbürger, ein gar gütiger Hausherr ist, der der Mieterin mit ausnahmsweiser Freigebigkeit entgegenkommt.

Und was ist an all den genannten Orten der Erfolg? In Arbon knüpfte sich das Interesse zuerst an die prähistorischen Funde und wurde dann auf andere Zweige ausgedehnt. Bereits ist ein ansehnliches Material beieinander, das eine Uebersicht über den Werdegang des Städtchens gestattet. Die Sammlung ist nicht bloss eine Freude der interessierten Gesellschaft, sondern ist zu einem Achtungserfolge geworden, auf den die Arboner bereits stolz zu werden beginnen. Der Bestand kam im Laufe von zwei Jahrzehnten

durch Schenkung, Aufkäufe und Depots zu dem Umfange. Das gleiche trifft für Lichtensteig und Sargans zu. Diese beiden Sammlungen sind noch jüngern Datums. Von der jüngsten in Gossau habe ich bereits gesprochen. Auch da spricht man nur hoffnungsvoll von dem, was noch werden soll, obwohl die Verhältnisse lange nicht so günstig liegen wie bei uns.

In erfreulichster Weise zeigt aber Wil, was Sinn und zielbewusste Bemühungen von Förderern, die Zeit, Mühe und Kosten nicht scheuen, zustande bringen können. Während den 25 Jahren ist auf gleiche Weise durch Schenkung, Kauf und Depot eine Sehenswürdigkeit für Einheimische und Fremde geworden, die Bildungswert besitzt. Speziell diesen Werdegang habe ich verfolgt und immer bedauert, dass hierorts nicht die Gemeinschaft für ein ähnliches Ziel gefunden werden konnte. Der dortige erfahrene und begeisterte leitende Vorstand entgegnete auf meine entschuldigenden Bedenken: Genau so war es bei uns. Das schöne Rorschach, in dem sonst so viel Kräfte mobil gemacht werden könnten, das einen so vielgestaltigen Werdegang und seine Zukunft hat, sollte ein Heimatmuseum nicht zustande bringen können? Es wird eine kräftige Bestrebung nicht weniger Erfolg haben."

Wirklich, es gab eine Zeit, die des historischen Sinnes bar war, die den wertvollen Dokumenten aus Familien und öffentlichem Besitze keine Beachtung mehr schenkte und sie abwandern liess. Wertvolle Objekte der verschiedenen Sammlungsabteilungen tauchen zuweilen auf und verschwinden wieder. Es wäre unverzeihlich, mit einer Initiative vor die Oeffentlichkeit zu treten, ohne sich mit fachmännischer Beratung über einen allfälligen Bestand orientiert zu haben. Die Umschau im Orte, Privatbesitze und Markte bestätigte die Möglichkeit, auch für Rorschach innert bestimmten Grenzen im Laufe der Jahre eine charakteristische kulturhistorische Sammlung zu schaffen, die Opfer und Mühen wert sein wird.

Die Umfrage ergab aber auch einen *Grundriss* für das Heimatmuseum, das nicht eine Allerweltskammer, nicht eine Trödlerbude, nicht ein Konkurrenzunternehmen zum bestehenden st. gallischen historischen Museum werden soll. Der kantonale historische Verein hat durch die verdienstvolle Arbeit seiner verstorbenen und jetzigen Förderer für das kantonale Gebiet ein Werk geschaffen, das zur grössten Hochachtung zwingt. Es übernahm eine regionale Aufgabe, die das schweizerische Landesmuseum aus den verschiedensten Gründen nicht hätte übernehmen können oder wollen. In ähnlicher Weise soll einem Rorschacher Museum eine Teilaufgabe zukommen, die bestimmt ist durch den geschichtlichen und wirtschaftlichen Werdegang der engern Heimat, des Bezirks. Alles, was sich nicht über diese Provenienz ausweisen kann, soll ausgeschieden bleiben. Dann wird es möglich sein, geschlossene Abteilungen, Gruppen entstehen zu lassen, die der Ursprünglichkeit nicht entbehren, die den Werdegang anschaulich wiederzugeben vermögen, ein bescheiden angelegtes, bestimmt begrenztes Ortsmuseum in seiner Eigenart.

Diese Ueberlegungen und die Umfrage versprechen folgendes Programm, auf dessen Einzelheiten aus naheliegenden Gründen hier nicht eingetreten werden kann.

1. Die historische Abteilung.

a) Das vornehme Rorschacher Bürgerhaus des 18. Jahrhunderts.
b) Der bäuerliche Wohnraum unserer Gegend.
c) Das Stichkabinett und die Sammlung von Modellen und historischen Dokumenten.
d) Die wirtschaftliche Entwicklung. Wir legen Gewicht darauf, dass diese Abteilung eine besondere Pflege erfahre und in der Art ihrer Darstellung ein besonderes Gepräge erhalte.
   1. Die häusliche Arbeit:
      a) Vom Rohflachs zur Leinwand;
      b) Die Handstickerei;
      c) Die Rorschacher Zünfte.
   2. Das bäuerliche Gewerbe.
   3. Das Fischergewerbe.
   4. Die Textilindustrie.
   5. Im Zeichen des Verkehrs.

2. Die naturgeschichtliche Abteilung.

Ueber diese zweite grössere Abteilung mögen einige Erläuterungen gegeben sein. Ich erinnere vorerst an das über diesen Punkt bereits Gesagte. Die naturgeschichtliche Betrachtung bildet einen Teil der heimatkundlichen. Schon die Wirtschaft einer Gegend mit den Wechselfällen ist bedingt durch den heimatlichen Boden, seine Flora und Fauna, am See anders als auf dem geschlossenen Lande. Wir sind wohl in unserer Ortschaft auf die industrielle Seite abgedrängt worden. Unser Blick ist im täglichen Leben für die Intimitäten des heimatlichen Naturlebens und -Geschehens geschwächt worden, obwohl wir uns seinem Einflusse nicht entziehen können. Wenn wir nun Mittel suchen, den aus dem Fabriksaal kommenden Bewohner auf anschauliche Weise auf das Naturgeschehen, das Leben im und am Wasser, in Wiese, Feld und Wald aufmerksam zu machen, so geben wir Anlass zu sinniger Betrachtung, stillen, kostenlosen Freuden. Dieser Erfolg wird nicht messbar, zählbar, wägbar sein, aber er wird vom Standpunkte der allgemeinen Volksbildung aus eingeschätzt werden müssen. Wie bereits gesagt, ist deshalb die wissenschaftliche systematische Sammlung an sich für unsere Zwecke ausgeschlossen. Für die Anlage der naturgeschichtlichen Sammlung ist eine Darstellung vorgesehen, die von der landläufigen abweicht und vermöge ihrer künstlerischen Art das Interesse weitester Kreise zu gewinnen imstande sein dürfte.

Das entwickelte Programm ruht also so weit als möglich auf bestimmter Nachfrage und darin liegt die Möglichkeit seiner Ausführung. Das erste Bedenken, das der Initiative entgegengebracht wird, liegt meistens in der Frage: Wo ist das Gebäude, in dem dies alles untergebracht werden soll und wer bezahlt es? Dafür ist keine Eile nötig, Eile ist nur notwendig für den Erwerb der auf dem Markte auftauchenden oder aus der Ort- und Landschaft zu verschwinden drohenden Sammlungsgegenstände. Für eine erste provisorische Aufbewahrung sind noch keine Bauten nötig. Es genügen Sammlungsräume in der Art, wie sie vom Schulrate bereits in verdankenswerter Weise im Pestalozzischulhause zugesichert sind, den Bedürfnissen vollständig und — für längere Zeit. Denn bis die Sammlung eine gewisse Geschlossenheit erreicht und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann, werden im besten Falle mehrere Jahre vorübergehen, und eine andere Zeit wird dann auch diese Fragen lösen, sobald sie zur Lösung drängen. Inzwischen wird es einer stillen, umsichtigen, tatkräftigen Mitarbeit vieler bedürfen. Diese Mitarbeit wird von grosser Bedeutung sein; denn ohne Arbeitsgemeinschaf-

ten, denen die Förderung einzelner Abteilungen übertragen werden kann, würde der Gang verschleppt, Wichtiges verunmöglicht. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass bei uns wie anderorts Kräfte in uneigennütziger Weise einer allgemeinen Bildungsbestrebung dienen werden.

Leider fällt die Anregung nicht in eine wirtschaftlich konsolidierte Zeit. Private, Vereine und Gemeindeverbände sind immer noch zu vorsichtigem Rechnen gezwungen und es wäre gewiss doppelt anzurechnen, wenn eine materiell unproduktive Anlage ihres Zweckes wegen dennoch die Unterstützung fände. Eine Verschiebung auf eine bessere Zeit hiesse unter Umständen die Gründung unmöglich machen, da gerade heute vieles uneinbringlich auseinanderzugehen droht, wenn wir uns nicht darum bekümmern. Eine weite Gönnerschaft wird nötig sein bei uns wie anderwärts, Gönner, die die Institution durch Zuwendung von Sammlungsobjekten, sei es durch Schenkung oder Depots bereichern oder mit kleinern oder grössern Barmitteln unterstützen. Ohne die finanzielle Unterstützung der Gemeinde, Ortsgemeinde, gemeinnütziger und dem Unternehmen wohlwollend gegenüberstehender Verbände wird eine Verwirklichung beinahe unmöglich oder doch nur in ganz langsamem Schritte vor sich gehen.

Endlich noch kurz vom Träger der Institution. Museumsgesellschaften, gemeinnützige Vereine, Ortsbürgergemeinden sind fast immer die direkten Träger solcher Institutionen. Vielfach sind derartige öffentliche Sammlungen erst nach Jahren mit dem erfolgten Ausbaue in den öffentlichen Besitz übergegangen. Nicht überall liegen die Verhältnisse so, dass bereits bestehende Organisationen das Gebiet ihrer Tätigkeit in unserem Sinne erweitern könnten; oft fehlen augenblicklich die Mittel, oft können sie vermöge ihrer Zweckbestimmung nur unterstützend zur Seite stehen. Deshalb ist in den Vorversammlungen eine besondere Trägerin für das Rorschacher Museum vorgesehen worden, die ihre Mittel von Seite der Gemeinden, Korporationen und Privaten mit freiwilligen Beiträgen zu beschaffen suchen solle. Im Gesamtvorstande, dem die Aufsicht und die finanzielle Leitung übertragen würde, wären die Gemeindebehörde, die regelmässig unterstützenden Korporationen und Vereine zum vorneherein vertreten und damit die Einsicht in die Verwendung der Gelder weiten Kreisen möglich.

Diese Gedanken über Ziel und Weg lagen der Bestrebung, die heute mit wohlwollender Unterstützung zum Worte kommen durfte, zugrunde. In den Vorverhandlungen anerkannten Vertreter der Gemeinde, Korporationen und Vereine und Freunde des allgemeinen Bildungswesens durchwegs die Wünschbarkeit einer öffentlichen Sammlung für Rorschach und den Bezirk und zweifelten nicht an der Möglichkeit. Mit vereinter Kraft, aber nur dann, können auch wir Schritt für Schritt *unsern* Weg finden. Die Sympathie der Bevölkerung wird bei einer Absicht, die sich gemeinnützig mit Freude und Opferwilligkeit in die Tat umsetzt, sicher nicht versagt bleiben können. Pflanzt die Fahne auf, sie gilt der Heimat, unserm lieben Rorschach.

FRITZ KLAUSER
GARTENARCHITEKT, RORSCHACH
TELEPHON 4.52

J. PFISTER
Schuhhandlung und Massgeschäft
Kirchstrasse 41 Rorschach Telephon 275

Beste und billigste
Bezugsquelle in sämtlichen
SCHUHWAREN
vom stärksten Arbeiterschuh bis zum feinsten Rahmenschuh zu konkurrenzlosen Preisen

Spezialitäten in wasserdichten Schuhwaren
für jeden Stand und jedes Alter

Anfertigung von Massarbeit für normale u. abnormale Füsse bei billigster Berechnung.

Spezialbeton A-G Kunststeinwerke Staad (St. Gallen)

Eisenbetonfabrikate: Behälter, montierbare Fenster und Oberlichter etc., Basaltolit-Bodenplatten und -Tritte, Patent-Treppen, Pat. Kamin- und Rauchgassauger „Spezial"

Alkoholfreies

Hotel Löwen - Herisau

Aufmerksam geführtes, Haus. Saubere Zimmer. Gepflegte Küche. Jeden Tag frisches Gebäck. Mittagessen zu verschiedenen Preisen. Pensionäre willkommen. Schulen entgegenkommende Preise.

GESUCHTE AUSGEFALLENE NEUHEITEN IN SÄMTLICHEN GENRES DER STICKEREIBRANCHE

ATELIER FÜR TYP. ENTWÜRFE

WALTER HUGENTOBLER

BLEICHESTR 9 ST. GALLEN

EIGENARTIGE CLICHE & REKLAME ENTWÜRFE FÜR PLAKATE

Holz - Kohlen - Coks - Brikets

Postcheck IX 2143 - Telephon 117

E. Krönert - Thurgauerstrasse - Rorschach

Handelsgärtner

Jos. König

Blumenfeld Goldach

Filiale Kirchstrasse Rorschach

empfiehlt sich als

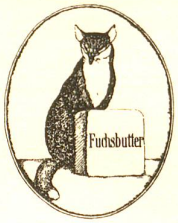
Spezialhaus für Festgeschenke und Schnittblumen.

Blühende Topfpflanzen.

Jardinièren, Blumenkörbe

sowie sonstige Blumen-Arrangements werden gewissenhaft ausgeführt.

Prompter Versand nach auswärts.



Fuchs & Co. - Rorschach

BUTTER UND KÄSE

en gros mis gros

Kurhaus Waldau

Staad bei Rorschach

Stattliches modernes Gebäude, hygienisch absolut einwandfrei mit durchwegs hellen großen Räumen. Den werten Gästen stehen zur Verfügung: Großer Speisesaal, größere und kleinere Gesellschaftssäle, Musik-, Spiel- und Lesezimmer, Turnhalle, Kegelbahn, Billard, sehr freundliche, geräumige Schlafzimmer, Bäder, Dunkelzimmer für Photographen, großer Garten mit Tennis- und Croquet-Spielplätzen. Herrliche, staubfreie und ruhige Lage des Kurhauses, mit wunderschöner Aussicht auf den Bodensee und die Berge.